



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Handbuch der Kunstgeschichte

Kugler, Franz

Stuttgart, 1848

§. 5. Die etruskischen Tempel und andere Bauanlagen

urn:nbn:de:hbz:466:1-29336

construction wiederum insofern beibehalten ist, als die nach dem Mittelpunkt zusammenlaufenden Sparren gewissermaassen die Hauptrippen des Gewölbes bilden, während die andern über diesen in concentrischen Halbkreisen umhergeführt sind, — eine Anordnung, die von ästhetisch wohlgefälliger Wirkung und für die Form des Kuppelgewölbes (obschon auch sie dem Princip des Gewölbes nicht vollständig entspricht) wenigstens passender ist, als die in der römischen Kunst vorherrschende Weise der Kassetirung.

Auch einen halb unterirdischen Freibau, den sog. Tempio di S. Manno, unweit Perugia, müssen wir hier anschliessen; es ist ein oblonges Gemach mit einem auf rohen Gesimsen ruhenden Tonnengewölbe von Keilsteinen.

§. 5. Die etruskischen Tempel und andere Bauanlagen.

An den etruskischen Tempeln hatte sich ein eigenthümlicher Säulenbau entwickelt. Doch sind keine Reste von solchen Werken auf unsere Zeit gekommen; wir können ihre Anlage und architektonische Ausbildung vornehmlich nur aus der Anweisung, welche Vitruv zur Aufführung von Tempeln dieser Gattung (deren Styl von der späteren römischen Architekturschule, mehr und missverständener aber noch von den Schulen der neueren Zeit, als eine besondere Ordnung — die toskanische — neben die Style der griechischen Architektur gesetzt ward) hinterlassen hat.¹ Hieraus geht hervor, dass der etruskische Tempel dem griechischen insofern ähnlich war, als er aus einer Cella (oder mehreren Cellen) und einer Säulenhalle bestand und ebenfalls mit einem Giebel gekrönt war. Doch hatten die Verhältnisse, grösstentheils auch das architektonische Detail, viel Abweichendes von der griechischen Bauweise. Der Grundplan des etruskischen Tempels näherte sich einem Quadrat (das Verhältniss der Breite zur Länge = 5 zu 6); er wurde in zwei Hälften getheilt, von denen die vordere die frei vortretende Säulenhalle, die hintere das eigentliche Heiligthum enthielt; letzteres bestand in der Regel aus drei Cellen, eine breitere in der Mitte, zwei schmalere an den Seiten, oder es waren, statt dieser schmaleren Seiten-Cellen, auch hier Säulenhallen angeordnet. Die Säulen standen in weiten Entfernungen von einander, dabei hatten sie ein ziemlich schlankes Verhältniss (Vitruv bestimmt 7 untere Durchmesser zu ihrer Höhe); sie hatten eine aus Plinthe und Pfühl gebildete Basis und ein Kapital, welches als dem dorischen ähnlich bezeichnet wird. Das Gebälk war aus Holz gebildet; es hatte, — den grossen Zwischenweiten der Säulen gemäss, — keinen eigentlichen Fries; statt dessen traten über dem Architrav die Köpfe der Querbalken (wohl consolen-artig) vor und

¹ Vitruv, IV, c. 7.

trugen einen weitvorspringenden Sims. Die Giebel hatten eine verhältnissmässig bedeutende Höhe. In dieser ganzen Anordnung scheint sich kein edles durchgebildetes künstlerisches Gefühl auszusprechen; Vitruv bezeichnet die Bauweise, gewiss sehr charakteristisch, als „niedrig, breit, gespreizt und schwerköpfig.“ Einseitige Befolgung, theils ritueller Vorschriften, theils der technischen (Holz-) Construction scheint die künstlerische Entwicklung der Architektur gehemmt zu haben. Doch ward dabei insgemein ein reicher Schmuck bildnerischer Zierden aus gebranntem Thon und aus Bronze, angewandt.

Einer der wichtigsten Tempel dieser Art war der der *capitolinischen Gottheiten zu Rom*, (B. XIII, 13 u. 14) der unter der Herrschaft der tarquinischen Fürsten gebaut wurde (begonnen um 600, doch erst 409 v. Chr. vollendet). Er hatte im Umfang 800 Fuss ($192\frac{1}{2}$ F. in der Breite, $207\frac{1}{2}$ F. in der Länge), drei Reihen Säulen in der Vorderhalle, auch Säulenreihen an den Seiten, und drei Cellen, welche dem Jupiter, der Juno und Minerva geweiht waren. Von den riesigen Substructionen, durch welche der eine von den Gipfeln des Capitols zur Anlage dieses Tempels zugerichtet werden musste, und die wiederum das Mächtige der alt-etruskischen Unternehmungen erkennen lassen, liegen noch einzelne Reste, namentlich im Garten des Palastes Caffarelli, zu Tage. Der Tempel selbst wurde in späterer Zeit mehrfach neugebaut. — Ebenso war auch der im Jahre 491 geweihte Tempel der Ceres, des Bacchus und der Proserpina zu Rom ein Gebäude nach etruskischer Art.

Das allgemeine Verhältniss der etruskischen Tempelfaçade dürften uns die obenbesprochenen, zwar halb dorischen, Monumente von Orchia vergegenwärtigen. Für das Detail sind besonders einige, auf der Cucumella von Vulci gefundene Säulenreste wichtig.¹ Die Kapitälform ist hier der griechisch-dorischen verwandt; der Echinus ist stark ausgeladen, die Ringe laufen aber nicht um den untern Rand des Echinus, sondern um den Hals der Säule. Die Basis besteht aus einem grossen, wenig elastisch gebildeten Pfühl; über und unter demselben eine kleine Platte; sie hat einen entschieden alterthümlicheren Charakter, als die sogenannte toskanische Basis der römischen Architektur (die auch schon an einzelnen später griechischen Bauten der italischen Lande, z. B. an dem sogenannten Tempel der Ceres zu Pästum, gefunden wird). — Andere erhaltene Reste etruskischer Säulen-Architektur tragen bereits das Gepräge des römischen Geschmackes. Sonst sind für die Anschauung ihrer Bildungsweise und ihrer Verhältnisse auch einige kleine, in der Form von Architekturen gestaltete Aschenkisten nicht unwichtig.² Was im Uebrigen aber auf den Aschenkisten an

¹ *Mon. ined. dell' inst.*, t. 41.

² Beispiele bei *Micali*, t. 57, 72; *Inghirami*, IV, t. 2.

architektonischen Details und Dekorationen vorkommt, zeigt zumeist nur eine willkürliche und verdorbene Nachahmung des griechischen Styles.

Von Gebäuden, die für öffentliche Spiele errichtet wurden, sind in Etrurien mancherlei Reste übrig geblieben. Es scheint, dass hier wiederum die Nachahmung der griechischen Sitte den Anlass gegeben hat. So finden sich mehrere Ruinen von Theatern, das bedeutendste zu Fiesole. Die Amphitheater, für die Schau der blutigen Gladiatorenspiele eingerichtet, scheinen bei den Etruskern entstanden, bei den Römern aber erst bedeutsamer ausgebildet zu sein; auch von solchen sind mehrere Ruinen vorhanden. So wird auch der Anlage des Circus, — dem griechischen Hippodrom entsprechend, bereits bei den Etruskern gedacht; in Rom wurde durch den ersten tarquinischen Fürsten, Tarquinius Priscus, ein Cirkus angelegt. Das Nähere über die Eigenthümlichkeit dieser Anlagen wird bei der Betrachtung der römischen Architektur folgen.

Endlich gehört den Etruskern die erste Ausbildung der, von der griechischen abweichenden, italischen Häuseranlage an. Sie unterscheidet sich von jener durch einen mehr nordischen Charakter; an die Stelle des offenen Säulenhofes, um den sich in der Anlage des griechischen Hauses die Gemächer umherreihen, tritt hier ein mehr geschlossener Raum, der oberwärts zwar auch gegen den Himmel zu geöffnet ist, bei dem aber diese Oeffnung (das *Impluvium*, so genannt, weil es den Tropfenfall der umliegenden Dächer aufnimmt), einen verhältnissmässig geringen Durchmesser hat. Dieser Raum wird in der italischen Hausanlage, mit einem etruskischen Worte, Atrium benannt; die einfachste Gattung desselben nannten die Römer, mit doppelter Bezeichnung seines Ursprunges, das tuscische (etruskische) Atrium. Eine solche Unterscheidung war nöthig geworden, seit man dasselbe zum Theil reicher ausgebildet und namentlich Säulenstellungen zur Unterstützung der Decke angewandt hatte, wodurch das Atrium sich freilich dem griechischen Hofe mehr oder weniger annäherte.

§. 6. Die etruskische Sculptur.

In der etruskischen Architektur traten uns einige Monumente entgegen, in denen sich der Charakter des Volkes in seiner selbständigen Eigenthümlichkeit auszusprechen schien. In der bildenden Kunst, so zahlreiche Denkmäler derselben sich auch erhalten haben, ist es schwieriger, dieser Eigenthümlichkeit nachzugehen, indem wir dieselbe hier fast überall schon, auch bei den Arbeiten, die ein alterthümliches Gepräge haben, durch griechischen Einfluss